

Suchen oder finden, das ist hier die Frage

Auf der Suche nach virtuellen Dokumenten im eigenen Haus verlassen sich immer mehr Unternehmen auf Googleware. Auf Dauer aber können selbst die cleversten Suchmaschinen keine systematische und gesetzeskonforme Datenablage ersetzen. Information Lifecycle Management (ILM) ist angesagt. BUSINESS FACTS wollte vom IT-Experten Karl Gasser u.a. wissen, wie relevant Buzzwords wie IT-Governance und Compliance für KMU sind.

Herr Gasser, Sie verfolgen die Entwicklungen in der IT seit über 30 Jahren. Sie haben viele Hypes kommen und gehen sehen. Was macht für Sie die Faszination der IT aus?

In der IT ist es nie langweilig. Das hohe Innovationstempo hält den Geist wach: Was ist wesentlich, was nicht? Wie lassen sich technische Innovationen sinnvoll am Arbeitsplatz einsetzen? Was kann ich damit positiv verändern? Spannende Fragen, die man immer wieder neu beantworten muss.

Als Sie in die Branche eingestiegen sind, gab es noch Lochkarten. Wie bleibt man

auf dieser beruflichen Achterbahnfahrt entspannt?

Freizeitsport und Glück im Privaten helfen sehr. Abgesehen davon sollte man sich von den Hypes nicht blenden lassen. Manches ändert sich nur scheinbar. Wir sind konzeptionell heute teilweise wieder da, vor wir vor 30 Jahren waren, aber natürlich auf einer viel höheren Qualitäts- und Leistungsstufe. Damals war Mainframe angesagt, dann Client/Server Computing, und heute ist es Server Based Computing.

«Verschonen Sie mich vor dem Computer! Ich kann ja nicht mal Schreibmaschine

schreiben.» Das hat unlängst ein bekannter Unternehmer und Politiker gesagt. Ahnen Sie, wer?

Ich tippe auf Christoph Blocher.

Richtig. Seine Technologieresistenz hat ihn offenbar nicht daran gehindert, als Unternehmer und Politiker grandios zu reüssieren. Wie wichtig ist IT-Kompetenz für die Führung eines Unternehmens?

IT ist für alle Unternehmen zum erfolgskritischen Faktor geworden. Das heisst nicht, dass jeder Topmanager viel IT-Kompetenz benötigt. Es ist aber enorm wichtig, dass er die Chancen und Risiken der IT auf Strategie-Ebene richtig einschätzen kann. IT-Governance ist ein neudeutscher Ausdruck dafür.

iSource AG

Ein Dutzend IT-Spezialisten haben unter der Führung der heutigen GL-Mitglieder im Oktober 1999 ihre eigene Firma gegründet. iSource AG definiert sich als strategische IT-Partnerin der Kunden in den Bereichen Systemintegration und Infrastruktur-Outsourcing. Deshalb offeriert das Unternehmen ein komplettes Dienstleistungsportfolio mit Beratung, Engineering und Projektleitung bis hin zum Betrieb. iSource strebt kein Full-Outsourcing, sondern das partielle, massgeschneiderte Outsourcing an (Ergänzung statt Abhängigkeit). Das Unternehmen ist Goldpartner von Citrix und Microsoft und betreibt ein EBK-zertifiziertes Hochsicherheitsrechenzentrum mit modernsten Systemplattformen. Diese Plattformen erschliessen dem Kunden Anwendungsmöglichkeiten, die sonst aus Kostengründen nur Grossfirmen zugänglich sind. Per 1. März 2006 beschäftigte iSource 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Infos: www.isource.ch



«Damit das papierlose Büro Realität wird, braucht es einen mentalen Wandel.

Das dauert.»»

Eine aktuelle Studie von Accenture und Avanade zum Thema «IT-Trends und IT-Governance in der Schweiz 2006» kommt zum Schluss, dass Themen wie Security, IT-Effizienz und Kostenmanagement in den kommenden zwei Jahren für die CIOs viel wichtiger sind als Collaboration, Unternehmensagilität, Business Intelligence und Reporting. Befassen sich die CIOs im Zeitalter des globalen Wettbewerbs mit den richtigen Prioritäten?

Ich bin überzeugt, dass die Themen Security et cetera sehr wichtig sind. Collaboration, Business Intelligence und Reporting tragen aber auch zu mehr Effizienz und besserem

Von cablecom bezogene Leistungen

Services	connect LAN (VPN)
Access	SDSL und Glasfaser
Bandbreiten	1 bis 100 Mbit/s
SLAs	Silber und Gold
Standorte	10
Infos	Nenad Baranasic, Account Manager, Tel. 044 277 92 06, nenad.baranasic@cablecom.ch



Karl Gasser, Geschäftsleiter und VR-Präsident von iSource: «Wir setzen die IT-Ressourcen für unsere Kunden so ein, dass sie die Vorteile der digitalen Ablage optimal nutzen können.»

Kostenmanagement bei. Für die Wettbewerbsfähigkeit sind alle Themen wichtig, keine Frage.

Obwohl technisch längst möglich, ist das papierlose Büro Fiktion geblieben; elektronische Dokumente werden ausgedruckt und in Ordnern abgelegt. Entspricht das Ihrer Vorstellung von «Wandel als Chance»?

Ja und nein. Es wird schon viel mehr ausschliesslich elektronisch abgelegt, als man glaubt. Aber die Daten- und Dokumentenflut hat derart drastisch zugenommen, dass per Saldo der Papierverbrauch immer noch steigt. Damit das papierlose Büro Realität wird, braucht es einen mentalen Wandel. Das dauert. Die junge Generation kommt besser ohne Papier zurecht.

Bleiben wir einen Moment bei den explodierenden Datenbeständen. Wie gehen Sie als Outsourcing-Anbieter mit dem Thema um?

Immer mehr Kommunikationsprozesse und Transaktionen werden elektronisch abgewickelt. Das Problem ist nicht primär die Quantität der Daten, sondern der Wildwuchs. In vielen Betrieben wuchern die Bestände mehr oder weniger unstrukturiert. Solange man sich auf das Papierarchiv verlassen kann, mag das vertretbar sein. Wir verfolgen

«**Das Problem ist nicht primär die Quantität der Daten, sondern der Wildwuchs.**»

hier einen anderen Ansatz. Wir setzen die IT-Ressourcen für unsere Kunden so ein, dass sie die Vorteile der digitalen Ablage optimal nutzen können.

... als da sind?

Mehr Transparenz, schneller Zugriff und reduzierte Kosten. Es ist doch eigentlich unsinnig, Dokumente am Laufmeter elektronisch zu produzieren, aber kein vernünftiges Konzept für die Archivierung zu haben. Ich stelle fest, dass wir bezüglich Information Lifecycle Management noch ganz am Anfang der Evolution stehen. Hier können wir als Sourcing-Spezialisten den KMU einen entscheidenden Mehrwert bieten.

Welche gesetzlichen Auflagen müssen Unternehmen, die nicht an der Börse kotiert sind, beim Thema ILM beachten?

Sie sprechen von Schweizer Firmen ohne ausländische Niederlassungen. Bezüglich Buchführungspflicht gelten die OR-Artikel 957 und folgende sowie die Geschäftsbücherverordnung. Dazu kommen die Bestimmungen des Mehrwertsteuergesetzes sowie der Verordnung des EFD über elektronisch übermittelte Daten und Informationen. Weitere wichtige Gesetzesbestimmungen finden sich im Produkthaftungsgesetz. Auch das Datenschutzgesetz sollte man im Auge behalten. Da sind Spannungsfelder und Widersprüche vorprogrammiert.

Bei der Implementierung von ILM ist es offensichtlich wieder von Vorteil, Justizminister zu sein ...

Ich empfehle wärmstens, für Compliance-Fragen entsprechende Spezialisten zu konsultieren. Die Einführung eines gesetzeskonformen ILM sprengt den Rahmen der üblichen IT-Disziplinen. Doch auch die technische Umsetzung von ILM setzt professionelle Projektarbeit in vielen Disziplinen voraus: Infrastruktur-Konsolidierung, Hochverfügbarkeit, Storage Management, Document Management, Content Management, Security und so weiter.

Sind KMU damit nicht ziemlich überfordert?

Auf sich alleine gestellt, ja. Umso wichtiger ist es, auf einen seriösen und kompetenten Partner zählen zu können. Fest steht: Auch KMU müssen sich damit auseinandersetzen. Zulieferer von börsenkotierten Konzernen sind besonders gefordert. Diese müssen punkto Buchführung und Produkthaftung strenge Gesetzauflagen erfüllen. Folglich verschärfen sie die Anforderungen an die Lieferanten. Darum betreffen ausländische Regularien wie zum Beispiel der Sarbanes-Oxley Act indirekt auch Schweizer KMU.

Als Outsourcing-Anbieter «erben» Sie meistens eine komplexe Kunden-History. Welches sind die fatalsten Fehler in den

Zur Person

Der gelernte Werkzeugmacher und eidg. dipl. Verkaufsleiter mit Weiterbildungen in Marketing und Management (IMEDE Lausanne, Harvard Business School, Babson College) ist seit 35 Jahren in der IT-Branche tätig. Bereits 1970 begann **Karl Gasser** bei der damaligen Burroughs (Schweiz) AG als Programmierer und Analytiker. Weitere Stationen in Marketing und Sales führten ihn zu Digital Equipment Corporation, Megatek SA und Nixdorf Computer AG. Bei Nixdorf leitete er den Bereich «Banken und Versicherungen». Dieser Bereich blieb auch nach der Fusion mit Siemens ein wichtiger Eckpfeiler der Firmenstrategie und unter seiner Leitung. 1995 wurde Gasser mit der Führung des Bereiches IT-Services betraut; nebst den klassischen Dienstleistungen war er verantwortlich für den Aufbau der Outsourcing- und Managed-Services-Aktivitäten der Siemens Business Services AG.

Seit der Gründung der iSource AG im Herbst 1999 ist Karl Gasser deren Geschäftsführer und VR-Präsident.



Im EBK-zertifizierten Hochsicherheitsrechenzentrum von iSource können KMU von IT-Ressourcen profitieren, die sonst nur Grossfirmen zugänglich sind.

Bereichen Records Management und Security Management, die Sie in der KMU-Praxis antreffen?

File-Server mit wilden Strukturen und Virens Scanner mit veralteten Signaturen sind in der Realität derzeit noch wesentlich häufiger anzutreffen als erfolgreich umgesetzte ILM-Konzepte. Fatal wird dieses Struktur- und Sicherheitsdefizit, wenn vitale Informationen verloren gehen oder in falsche Hände geraten. Gerade zur Klärung von Haftungsfragen sind lückenlos dokumentierte Prozesse und rückverfolgbare Korrespondenzen von existenzieller Bedeutung.

Das Geschäftsmotto von iSource lautet: «iSource optimiert Ihre IT-Ressourcen». Stellen wir uns iSource und ein KMU kurz als tanzendes Paar vor – iSource führt. Wie sieht die Schrittfolge aus?

Tanzen ist nicht gerade meine Spezialität, aber es gibt tatsächlich gewisse Parallelen: Outsourcing-Projekte erfordern stets ein gemeinsames, partnerschaftliches Vorgehen. Das Parkett, auf dem wir uns bewegen, ist gegenseitiges Vertrauen. Das muss im offenen Dialog entstehen. Oft kommt der entscheidende Impuls vom Kunden selbst, da er zwecks Sicherung der Gesetzeskonformität oder Wettbewerbsfähigkeit handeln will oder muss. Das ist gleichzeitig auch aktives Risikomanagement und Marketing. Ohne Ihre Metapher unnötig strapazieren zu wollen: Unser Ziel ist, dass der Kunde am Ende glücklich mit seiner IT «tanzt». Dieses

Ziel erreichen wir, indem wir die IT so weit bringen, dass sie jede Bewegung des Kunden geschmeidig mitmacht.

«Unsere bisherigen Erfahrungen mit cablecom sind durchwegs positiv.»»

Kernelement künftiger Architekturen sind kontextbezogene Services on Demand. Dank der Beschleunigung der Datennetze scheint der Stern der Fat Clients zu sinken. Wie verwalten wir Daten und Applikationen im Jahr 2008?

Der Erfolg von Services on Demand hängt stark vom Kostenmodell ab. Ich sehe auch eine Trennung zwischen häufig benötigten und sporadisch benötigten Applikationen. Bezüglich Datenverwaltung auf dem Desktop erwarte ich bis im Jahr 2008 keine dramatischen Verbesserungen. Die Verschmelzung der Ablagen für Office-Dokumente und für E-Mails wird in der täglichen Praxis aber schon sehr hilfreich sein.

Im Bereich der zentralen Datenverwaltung geht momentan die Post ab. Neue Compliance-Anforderungen treiben den Markt an und führen zu neuen Konzepten und Technologien, über die wir bereits gesprochen haben.

Der Trend zu sicheren, schnellen und bezahlbaren Datenverbindungen sowie das

hohe Innovationstempo in der IT dürften das Outsourcing-Geschäft dynamisieren. Welche Rolle spielt der Carrier in Ihrem Lösungspaket?

Der Carrier ist ein sehr wichtiger Faktor im Gesamtpaket. Die Verfügbarkeit und die Übertragungsqualität der Verbindungen sind essenziell. Weitere wichtige Faktoren sind die geografische Netzpräsenz sowie die Flexibilität und Zuverlässigkeit im Geschäftsalltag.

Warum empfehlen Sie Ihren Kunden cablecom?

Bei cablecom finden wir alle diese Qualitäten – und obendrein das entscheidende Quäntchen Unternehmergeist. Unsere bisherigen Erfahrungen sind durchwegs positiv. So liegt zum Beispiel die Verfügbarkeit aller von uns benötigten Verbindungen sehr nahe bei 100 Prozent. Das ist matchentscheidend für einen Outsourcing-Anbieter.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage. Sie sind gelernter Werkzeugmacher. Welchen Beruf würden Sie heute ergreifen, wenn Sie noch mal 16 wären?

Auch heute noch hätte ich an diesem Entschluss zu knabbern. Vermutlich würde ich ein Betriebswirtschaftsstudium anstreben.

Herr Gasser, besten Dank für das Interview.

Interview: Guido Biland, alphetext.com
Fotos: Guido Biland, iSource